

Und man darf sagen, daß neben dem kunstgeschichtlichen Abschnitt von Dr. Adolf Schahl, der seine an Ort und Stelle ersammelten reichen Kenntnisse noch etwas volkstümlicher darbieten dürfte, der geschichtliche Abschnitt von Dr. Walter Grube und der volkskundliche Abschnitt von Dr. Helmut Dölker wissenschaftlich und darstellerisch meisterhaft gelungen sind. In dem geschichtlichen Abschnitt Grubes (S. 274–339), der auch den einleitenden Abschnitt (S. 1–9) und ein Abschnitten (S. 654–658) über die geschichtliche Entwicklung des Handwerks beisteuerte, genießt der Forscher Auffrischung und vielfachste Bereicherung seiner Kenntnisse über diesen geschichtlich so reichgestalteten Landesteil unter Teck und Neuffen, die ihn aufs angenehmste an die trefflichen, ebenfalls ganz aus den Quellen gearbeiteten Beiträge der beiden Stälin und Viktor Ernsts zu früheren Oberamtsbeschreibungen erinnern. Auch der nichtfachmännische Leser hat in dieser schlichten und in jedem Satz inhaltsreichen Darstellung eine schwäbische, dann eine württembergische Geschichte in nuce über 1000 Jahre hin am Beispiel eines altwürttembergischen Kerngebiets. Nachdem die Vor- und Frühgeschichte (S. 193–274) einschließlich der Alamannenzeit von Studienrat Dr. Otto Lau sachkundig behandelt ist, gibt Grube in zehn Unterabschnitten die weitere Geschichte: Die Karolingerzeit, Im Herzogtum Schwaben, Adel und Burgen, Städtegründung, Aufstieg der Grafen von Württemberg, Kirchliches Leben im späteren Mittelalter, Bürger und Bauern im späteren Mittelalter, Das Zeitalter der Reformation, Vom Dreißigjährigen Krieg bis zum Ende der Herzogszeit, Das 19. und 20. Jahrhundert. Es zeigt sich hier wieder, daß der tiefe Kenner dem Dreiviertels- und Viertelskenner vielfach auch in der faßlich-schlichten Erzählung überlegen ist. Es gehört dazu freilich neben größtem Fleiß die Abwesenheit jeglichen wissenschaftlichen Hochmuts und der Wille, dem Leser durch Weglassen des Unwichtigen wirklich zu dienen. Mit solcher Höhe selbsterarbeiteter Forschung und „Bescheidenheit“ der Darbietung steht und fällt die Wirkung solcher Bücher für weite Kreise. Echte, ehrliche und schlicht dargebotene Wissenschaft findet auch heute noch dankbare und aufmerksame Leser. Dies gilt auch von Dölkers Abschnitt (S. 445–504): a) Sitte und Brauch, b) Mundart und Volkssprache, c) Flurnamen, d) Die Sage, e) Haus und Hausrat, f) Familienkundliches (dieser letztere Abschnitt von Landrat Helmut Maier, bei den anderen wirkten weitere Helfer mit). Hier kann wirklich auch der Nichtfachmann bei den sprachlichen und mundartlichen Darlegungen mitkommen.

Die Heraushebung dieser Abschnitte des Buchs soll nun aber das große Verdienst der weiteren nicht schmälern, die ebenfalls meist von besonderen Fachmännern geschrieben sind: So der treffliche (IV) über die Bevölkerung (S. 505–520) des Statistikers Emil Fiedler und die großen Arbeiten über das Wirtschaftsleben (V S. 520 bis 711): Steine, Erden und Quellen; Landwirtschaft; Wald- und Forstwirtschaft; Wasserwirtschaft und Wasserversorgung; Energieversorgung; Handwerk und Industrie; Verkehrseinrichtungen; Geldwesen. Das Geschichtliche ist meist glücklich mit der Darstellung des gegenwärtigen Zustandes verknüpft, die ihrerseits eine hervorragende Quelle zur Geschichte der letzten Jahrzehnte, vor allem auch der Aufbaujahre 1945–1950, für künftige Geschlechter darstellen wird. Dies gilt auch von dem Abschnitt VI: Öffentliche Einrichtungen (S. 712 bis 798), abgesehen von dem ungenügenden über Verwaltung und Rechtspflege.

Man kann dem Vor- und Schlußwort Hans Schwenkels nur beistimmen, daß dieses Buch die Heimatliebe, ohne die wir die Sorgen und Aufgaben der Gegenwart nicht meistern können, bei Alteinheimischen und Neubürgern

aufs stärkste fördern wird; oder wie Walter Grube am Schluß seines Abschnitts sagt (S. 358): Wer an der unendlichen Aufgabe zu verzagen droht, mag Kräfte schöpfen aus der Geschichte, nicht nur aus dem geschichtlichen Beispiel jener Menschen, die nach 1648 pflichtgetreu ans Werk gingen, sondern in einem allgemeineren Sinn aus der Einsicht, daß alles menschliche Handeln seine geschichtliche Wirkung erhält von den sittlichen Kräften, die es tragen.

H. Haering

Otto Feucht, *Der Wald um Stuttgart, Rückblick und Ausblick*. (80 Seiten und 62 Kunstdrucktafeln. DM 9.–, 1951, W. Kohlhammer, Stuttgart). Forstmeister a. D. Dr. h. c. Otto Feucht übergibt eine weitere reife Frucht seiner Lebensarbeit der Öffentlichkeit. Das Buch verrät eine innige persönliche Verbundenheit mit der Stadt und ihren Wäldern, die teils auf Jugenderlebnissen (Feucht ist 1879 in Stuttgart geboren und lebte bis zum Jahre 1897 dort), teils auf der jahrzehntelangen forstlichen Betreuung der zum Forstamt Solitude gehörigen Wälder (von 1926–1948) beruht. – Der erste Abschnitt behandelt die Waldgeschichte und die Wandlung der Kulturlandschaft an der Hand schriftlicher Urkunden und auf Grund des Alters noch vorhandener oder in letzter Zeit abgegangener alter Bäume als lebendigen Zeugen der Vergangenheit. Von Nadelhölzern ist nur die Kiefer an bestimmten Standorten bodenständig, alle übrigen sind künstlich eingebracht. Der Solitudewald wird als Denkmal der Jagdgeschichte in Abschnitt II geschildert, das Naturschutzgebiet Rotwildpark und die anderen ehemaligen Königlichen Tiergärten in Abschnitt III des Näheren behandelt. Dabei sind die alten Bäume als Naturdenkmale nicht vergessen. Abschnitt IV ist dem Wald von heute gewidmet, in dem die Grundsätze dargelegt werden, nach denen der Verfasser als verantwortlicher Forstmann seine Wälder um Stuttgart bewirtschaftet hat; sie haben heute mehr und mehr allgemeine Gültigkeit erlangt. Die Ausführungen erschließen dem Laien das Verständnis für die forstlichen Maßnahmen und gewähren tiefe Einblicke in die Wunden, welche vor allem der letzte Krieg, die Bomben, die Holznot, die Käferplage und die Trockenheit, aber auch menschliche Eingriffe den Stuttgarter Wäldern geschlagen haben und welche Sorgen nicht bloß den Forstmann, sondern jeden Stuttgarter erfüllen. Dem Waldbesucher wird in taktvoller Weise nahegelegt, wie er sich im Wald und gegen das Wild zu benehmen hat, wobei der unschätzbare Wert des Waldes für Stadt- und Landschaftsbild, für Wirtschaft und Erholung eindrucksvoll dargelegt werden. Ein V. Abschnitt behandelt im besonderen die Bedeutung der Stuttgarter Wälder für das Stadtbild und für das Klima der Kesselstadt. Planskizzen und ausgezeichnete Bilder nach eigenen Aufnahmen geben eine lebendige Anschauung. Gerne hätte man nähere Auskunft über den Umfang von Rodungen (für Siedlungszwecke, Kleingärten usw.) in den letzten Jahrzehnten und über die Einbrüche der Großstadt in das Innere des Waldes durch Sportplätze, Bauten, den Waldfriedhof u. a. gehabt. Auch Hinweise auf richtige und verfehlete Gestaltungen des Waldes entlang von Straßen, bei Schutzhütten, Aussichtsplätzen und dergleichen wären erwünscht gewesen. – Ein Anhang über Waldnamen, ihre Herkunft und ihre Bedeutung wird vielen willkommen sein. Das in klarem und sachlichem Stil geschriebene und folgerichtig aufgebaute Buch mit seinen sachlichen, zuverlässigen Angaben kommt einem wirklichen Bedürfnis der Bevölkerung von Stuttgart und des Landes entgegen, die so wenig über die berühmten Wälder von Stuttgart, der „Stadt zwischen Wald und Reben“, unterrichtet ist und der das Buch ein willkommener Führer sein wird.

H. Schwenkel